

09. Mai 2015 - 00:04 Uhr · Dietmar Mascher · Wirtschaftsraum OÖ

## Fischer oder: Wie eine Weltmarke saniert wurde



Jean-Baptiste Grange: Auf Inntvierler Brettl holte der Franzose heuer Slalom-Gold Bild: GEPA pictures

### **Familienbetrieb: Der Skihersteller aus Ried kommt jetzt mit Krisen und Wetter deutlich besser zurecht – eine Gebrauchsanleitung.**

Eine Blutspur im Schnee" sah der damalige Aufsichtsratschef des Inntvierler Skiherstellers Fischer, Florian Keiper-Knorr, im Dezember 2007. Tatsächlich befand sich die Blutspur in der Bilanz. Wie Fischer saniert wurde und warum man heute mit Krisen und schneearmen Wintern besser zurecht kommt als früher, erklärten Sanierer Gerhard Wüest und Aufsichtsratschef Ingo Natmessnig im Gespräch mit den OÖNachrichten bei einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem Bankhaus Spängler.

2007 war es für Fischer tatsächlich eng geworden. Nach zwei schneearmen Wintern drohten die Banken die Kreditlinien zu kürzen. Der Familienbetrieb, der sich im Besitz der Privatstiftungen von Josef "Pepi" Fischer und seiner (mittlerweile verstorbenen) Schwester Selma Sturmberger befindet, holte mit Gerhard Wüest einen Sanierer. "Wichtig ist, dass in so einem Fall die Liquidität gesichert wird, die Insolvenz vermieden wird und in den ersten hundert Tagen viel passiert", sagt Wüest. Grundsätzlich müsse man beim Sanieren auch strikt auf die corporate governance schauen. Das bedeutet, dass etwa Familienmitglieder nicht Leistungen aus dem Betrieb konsumieren.

Im konkreten Fall sei die Bekanntheit der Weltmarke während des Sanierungsprozesses "nicht unproblematisch" gewesen. "Die mediale Aufmerksamkeit war sehr hoch", erinnert er sich. Fischer habe sich daraufhin auf seine Wurzeln besonnen – den Wintersport. Die Produktion von Tennisschlägern wurde eingestellt, die Anteile am Flugzeugzulieferer FACC und dem Autozulieferer FCT wurden verkauft. Dass die Raiffeisen Landesbank Oberösterreich damals wie Hannes Androsch Miteigentümer bei der FACC und gleichzeitig Kreditgeber war, hat die Lage dem Vernehmen nach auch nicht gerade erleichtert.

Wüest, der auch operativ die Verantwortung übernahm und mit Finanzvorstand Günter Kitzmüller (er ist mittlerweile Finanzchef von Rosenbauer) einige Zeit den Vorstand bildete, ist dem Unternehmen noch heute als Aufsichtsratschef der Beteiligungsgesellschaft verbunden. Mit seiner Sanierungsfirma arbeitet er aber auch an 15 anderen Projekten.

Den Aufsichtsratsvorsitz hat mittlerweile ein Familienmitglied. Ingo Natmessnig, lange Jahre Top-Manager in der österreichischen Autobranche und Sprecher der Automobilimporteure, ist der Schwiegersohn von Frau Sturmberger und vertritt die Interessen der Familie im Konzern.

Diese musste 2008 tief in die Tasche greifen und schoss einen zweistelligen Millionenbetrag nach. Operativ tätig ist aus der Familie Fischer im Unternehmen aber niemand.

**Praktisch schuldenfrei**

Heute steht Fischer besser da. Waren 2007 noch 100 Millionen Euro Fremdkapital im Unternehmen, ist Fischer praktisch schuldenfrei. Und kann nach zwei schneearmen Wintern, einem Rückgang des Skiabsatzes auf dem Weltmarkt und einem Umsatzminus von 180 auf rund 160 Millionen Euro immer noch recht gut leben.

Resilienz nennen Fachleute wie Walter Schnitzhofer von Spängler das. Das ist der Umgang mit schwierigen, nicht so leicht vorhersehbaren Ereignissen. Umgehen muss Fischer auch mit der Krise in Russland, das gerade für den nordischen Skisport ein ganz wichtiger Absatzmarkt ist.

---

Quelle: nachrichten.at

Artikel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/wirtschaft/wirtschaftsraumooe/Fischer-oder-Wie-eine-Weltmarke-saniert-wurde;art467,1789822>

---

© ÖÖNachrichten / Wimmer Medien 2015 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung

*Web access to this Site is*